

Deutsche legen zu wenig für das Alter zurück

Neue Studie vorgestellt / Zwei Drittel der Haushalte müssten mehr sparen

BERLIN, 2. August. Fast zwei Drittel der Deutschen sorgen nach einer neuen Studie nicht ausreichend für das Alter vor. Jedem dritten deutschen Haushalt drohe sogar regelrechte Altersarmut, sagte der Mannheimer Wirtschaftsprofessor Axel Börsch-Supan am Dienstag bei der Vorstellung der Untersuchung. Die Menschen hätten zwar registriert, dass die gesetzliche Rente sinken und die Lebenserwartung steigen werde. Das Ausmaß und die Folgen dieser Entwicklung würden jedoch dramatisch unterschätzt, warnte der Mitautor der Studie, die im Auftrag des Deutschen Instituts für Altersvorsorge (DIA) erstellt wurde. Das DIA wird von der Deutschen Bank getragen. Börsch-Supan war Mitglied in der Regierungskommission zur Reform der Sozialsysteme ("Rürup-Kommission").
(...)

Die Wissenschaftler sind bei der Untersuchung, die 2 500 Haushalte erfasste hat, davon ausgegangen, dass die Rentenreformen von 2001 und 2004 zu einer deutlichen Absenkung des Rentenniveaus führen. Dabei beschreibt das Rentenniveau das Verhältnis zwischen der Rente des fiktiven "Eckrentners" (er hat 45 Jahre gearbeitet und dabei stets ein durchschnittliches Einkommen verdient) und dem durchschnittlichen Nettoeinkommen. Konkret sinkt das Rentenniveau von heute etwas unter 70 Prozent auf 57 Prozent. Diese Differenz betrachten die Wissenschaftler als Rentenlücke.

Die Höhe dieser Rentenlücke beziffert die Studie im Schnitt auf monatlich etwa 150 Euro je Haushalt. Gegengerechnet wurden dann die Ersparnisse der Haushalte (dazu zählen auch Leistungen aus der betrieblichen Altersvorsorge), die bis zum Lebensende aufgebraucht werden. Diese Berechnungen zeigen nach Ansicht von Börsch-Supan alarmierende Ergebnisse: So hat ein Drittel der Haushalte kein Ersparnes, wodurch die Rentenlücke in vollem Umfang bestehen bleibt. "Diese Menschen laufen ungebremst in die Altersarmut", sagte der Wissenschaftler. Ein weiteres Drittel kann die Rentenlücke nach seinen Angaben zwar reduzieren, aber nicht völlig ausgleichen. Lediglich das übrig gebliebene Drittel der Haushalte gilt dank ausreichender Rücklagen als gut abgesichert.

Schuld an der schlechten Vorsorgesituation hat nach Ansicht des Wirtschaftsprofessors auch die Tatsache, dass die Deutschen ihre Lebenserwartung zu niedrig einschätzen und damit zu wenig sparen. Zwar konnten die in der Studie Befragten ziemlich genau sagen, wie alt Menschen derzeit werden (Männer 75 Jahre, Frauen 81 Jahre). Sie berücksichtigten aber nicht, dass die Lebenserwartung bis zu ihrem eigenen Lebensende deutlich steigen wird - im Schnitt um fünf Jahre bei Männern und um sieben Jahre bei Frauen. Wer jedoch länger lebt, braucht auch mehr Ersparnisse, um die Rentenlücke auszugleichen. Insgesamt wird der Untersuchung zufolge der Vorsorgebedarf im Alter um rund 40 Prozent unterschätzt.

Börsch-Supan forderte als Konsequenz aus der Untersuchung unter anderem, das Mittel der Entgeltumwandlung (Einkommen fließt steuer- und abgabenfrei direkt in die Altersvorsorge) auszubauen. Eine Pflicht zur privaten Vorsorge, also etwa eine Zwangs-Riester-Rente, lehnt Börsch-Supan dagegen ab.

(...)

Der vollständige Artikel erschien am 2. August in der Berliner Zeitung.